

Magnifikat

„Meine Seele preist die Größe des Herrn“, so beginnt Maria nach dem Lukasevangelium ihr Jubellied, „und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ (Lk 1,47). Not und Rettung, Schande und Ehre, Hochmut und Gottesfurcht stellt sie einander gegenüber, um zu bekennen, dass diese Gegensätze auf eine ganz und ganz überraschende, schlechterdings beglückende Art und Weise überwunden werden: so wie es nur Gott selbst kann.

Das Magnifikat ist ein Lied, das zwei Frauen miteinander verbindet: Maria und Elisabeth. Denn Maria singt es, als sie von Nazareth aus ihre Tante besucht, die im Bergland von Judäa wohnt. Eigentlich sollte es gerade anders sein: „Wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,43), staunt Elisabeth, die so spät Mutter geworden ist: „Du bist gesegnet – gebenedeit – unter den Frauen und gesegnet – gebenedeit – ist Frucht deines Leibes“ (Lk 1,42), sagt sie zu Maria, die so früh und unerwartet Mutter werden wird. Aber ihr Gebet macht klar, was jetzt durch Gott geschieht: „Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen“ (Lk 1,53).

Das Magnifikat ist ein Lied, das zwei Kinder miteinander verbindet. Sie sind noch nicht einmal geboren; und doch wissen diejenigen, die sie mit den Augen Gottes betrachten, welche unermessliche Bedeutung sie haben: „Er wird groß sein vor dem Herrn ... und viele zu Gott bekehren“, sagt ein Engel des Herrn zu seinem Vater Zacharias über das eine Kind, Johannes den Täufer (Lk 1,15-16). „Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden“, sagt der Erzengel Gabriel zu seiner Mutter über das andere Kind, Jesus von Nazareth. In ihrem Lobgesang bringt Maria zum Ausdruck, was Gott mit diesen Kindern vorhat: „Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten“ (Lk 1,50).

Das Magnifikat ist ein Lied, das die Kirche mit Israel verbindet, Maria ist wie Elisabeth und Hanna eine Jüdin, die gemeinsam mit Juden wie Zacharias und Simeon, gemeinsam auch mit Josef die messianischen Hoffnung des Gottesvolkes lebendig hält und bis in die Psalmsprache hinein den Glauben Israels im Herzen des Christentums aufleben lässt. Der eine Gott ist der Schlüssel zu allem: „Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig“ (Lk 1,54-55).

Das Magnifikat ist vor allem ein Lied, das Himmel und Erde verbindet, und zwar dadurch, dass Maria, die Mutter, vor Gott zum Ausdruck bringt, wieviel ihr Jesus bedeutet, ihr Kind: Gott handelt, zum Heil der Menschen, und zwar nicht irgendwann, sondern hier und jetzt, durch dieses Kind, diesen Jesus, der „heilig und Sohn Gottes genannt werden wird“ (Lk 1,35). Das geht Maria in der Begegnung mit Elisabeth auf. Deshalb wird sie zur Beterin; deshalb hat schon

Lukas sie als ein Vorbild der Gläubigen gesehen: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“ (Lk 1,48); denn: „Der Herr hat Großes an mir getan!“ (Lk 1,49).

Ein Bischof, der den ersten Vers des Magnifikat zu seinem Wahlspruch erhebt, setzt auf eine vitale Spiritualität, die biblisch verwurzelt ist. Er setzt aber auch auf das Ansteckende und Verbindende eines lebendigen Glaubens an den Gott, von dem Maria sagt: „Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,52). Das Motto des Magnifikat lässt einen Bischof erwarten, der Verbindungen schafft: von Mensch zu Mensch, zwischen Jung und Alt, von Religion zu Religion, zwischen Arm und Reich, vor allem aber: Verbindungen zwischen Mensch und Gott.

Thomas Söding